

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 25

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menschenähnliches. Über das kürzlich vom Bundesrat vorgestellte Drei-Kreise-Modell schnödet die *SonntagsZeitung*, es vermute zwar erstmals offiziell die Existenz von menschenähnlichen Wesen jenseits der Schweizer Landesgrenze, unterscheide dabei aber «weiter zwischen solchen in Nöten und solchen mit Kröten».

Unpöstlich. Mario Widmer, seit 28 Jahren beim *Blick* und dort Sport-Chefreporter, in einem Interview mit der *Limmat-Zeitung* auf die Frage, ob in 20 Jahren Ehe Kinder nie ein Thema gewesen seien: «Nein. Erstens interessieren mich auch weltpolitische Probleme, und da wollte ich etwas gegen die Bevölkerungsexplosion tun. Zweitens muss man sein Leben mit Kindern umstellen.»

Bahnfahrer-Spass. Das Zürcher *Bahnhofblatt* gibt Tips für mehr Spass beim Bahnfahren. Etwa: «Lassen Sie sich vom Parfum einer Dame betören. Pflegen Sie den Kniekontakt. Spielen Sie mit dem Bernhardiner unter Ihrem Sitz. Ärgern Sie sich nicht, wenn der Zug zehn Minuten Verspätung hat. Der Gottschalk überzieht seine Fernseh-Show meistens viel mehr.»

Ohne Eheprobleme. Der *Zolliker Bote* hat einen lokalen Friedhofgärtner interviewt, der auch beim Einsargen helfen muss. Die Arbeit auf dem Friedhof, erklärt der Gärtner, habe ihm bewusst gemacht, dass jeder Tag, den er lebe, ein Geschenk sei: «Deswegen streite ich mich mit meiner Frau auch nicht mehr wegen jedem Blödsinn. Man weiss ja nie, ob man an diesem Abend wieder nach Hause kommt.»

Keine Draculas. Ein Titel im *Stadt-Anzeiger für Opfikon-Glattbrugg* lautet: «Vampire sind wir nicht ... aber wir brauchen auch Ihr Blut.» Kriminelles im Tun? Mitnichten. Der Samariter-Verein sucht einfach Blutspender.

Na und? Gerichtsschreiber amten im Kanton Bern nicht selten als Gerichtspräsidenten, obschon sie dafür gar nie gewählt wurden. Dazu die *Berner Zeitung*: «Na und? Die können ja lesen und schreiben.»

Trauermienen. Man kommt, meldet Peter Boenisch in *Bild*, aus dem Ausland nach Deutschland zurück und sieht nur ernste Gesichter. Todernst. Im Ausland würden solche Trauermienen nicht gemacht. Boenisch ist offensichtlich noch nie des Morgens in einem Zürcher Tram gefahren.

Bademeister Schwarzkopf. Der US-Korrespondent der *Welt am Sonntag* berichtet, der vor einigen Wochen mit prallem Kopf unter zu kleiner Mütze, 225 Pfund kriegsgegerbtem Lebendgewicht und überflüssigem Namensschild zurückgekehrte General Schwarzkopf sei zum grössten amerikanischen Handlungsreisenden in Patriotismus und Selbstbewusstsein geworden: «Die Nation lechzt nach einem Vollbad in Sieges-Euphorie, und Norman Schwarzkopf ist ihr Bademeister.»

Unklar. «In der EG», notiert Herr Strudl in der neuen *Kronen-Zeitung*, «wird vor allem die Leistung zählen. Warum sich dann ausgerechnet unsere Politiker einen Beitritt wünschen, ist mir unklar.»

Frohe Botschaft. Gute Nachricht: Tschernobyl hat in der Sowjetunion zu keinem Anstieg von Krebserkrankungen geführt. Dazu Herbert Hufnagl im Wiener *Kurier*: «Die Frohbotschaft kommt von der IAEA (International Atomic Energy Agency). Zu den Zielen dieser UNO-Sonderorganisation gehört satzungsgemäss die Förderung der friedlichen Nutzung der Kernenergie. Es kann nicht schaden, wenn man das auch weiss.»

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Mozart, Mozart und immer wider hüür das Gschtürm um dä Mozart», wettet er. «Wänn dää nid de «Freischütz» gschribe hett, wär er niemert.»
«De «Freischütz» isch aber vom Carl Maria vo Wäber.»
«Also, do hämmers, nid emol dää hät er gschribe, nid emol dää!»

Der korpulente Patient zum sehr korpulenten Arzt: «Sie verordnen mir eine Abmagerungsdiät, dabei bringen Sie doch selber gewiss mehr als 100 Kilo auf die Waage.»
Der Arzt: «Das ist ein anderer Fall. Die Natur hat mich zur Versuchsperson darüber bestimmt, wie weit sich die menschliche Haut ausdehnen lässt.»

Ein Bekannter zum Jasser, der um Geld zu spielen pflegt. «Häsch geschter Glück ghaa bim Schpile?»
Der Jasser: «Chame scho säge. Chume us de Beiz und finde uf de Schtrooss en Zweefränkler. Drum hani chöne mit em Tram hei schtatt z Fuess.»

Geschter hät min Chef mit mir über es wichtigs Thema diskutiert. Aber ich ha nei gseit.»

Rekrut im Urlaub daheim: «Was no guet isch bim Militär: Muesch nie schtudiere, was sesslich aa-legge.»

Ein Pantoffelheld: «Ich fülle die Steuererklärung immer mit Vergnügen aus. Es ist meine einzige Gelegenheit, mich als Haushaltvorstand zu bezeichnen.»

Warum brachte Noah von jeder Tierart ein Pärchen in der Arche unter? Weil er vermutlich nicht so recht an den Storch glaubte.

Die wenigsten Leute ertragen den Wohlstand ...»
«Aber ...»
«Lass mich ausreden: den Wohlstand der andern Leute, meine ich.»

Ich han en junge Maa gseh, wo probiert hät, mit Irer Tochter z schmuuse.»
«Und? Hät er chöne schmuuse mit ere?»
«Nei.»
«Dänn isch es nid mini Tochter gsii.»

Gast: «Habe ich alles bezahlt, was ich konsumiert habe?»
Der trinkgeldgierige Ober: «Im Prinzip ja, nur den Kellner haben Sie vergessen.»
Gast: «Was soll das, ich habe doch keinen Kellner gegessen.»

Moderne Kunst, sagt mein Mann, ist, wenn du ein Bild kaufst, um ein Loch in der Mauer zu überdecken, und dann findest, das Loch habe doch besser ausgesehen.»

Schon einmal überlegt, dass man heutzutage im Büro mit Faxen Geld verdienen kann statt sich einen Rüffel einzufangen?

Werum schpeut eigetli de Vesuv?»
«Allwäg will's em vom z vill Rauche schlächt isch.»

Ich behaupte nicht, dass ich zu den Spitzenschülern unserer Klasse gehörte. Aber ich gehörte zu jener Klassengruppe, die den Spitzenschülern ihre Position überhaupt erst ermöglichte.»

Der Psychiater beruhigt den Patienten nach Anhören seiner Klagen: «Nu kei Bedänke. Sie sind komplett normal. Aber säged Sie mer doch no gschwind: Sit wänn händ Sie s Gefühl, d Königin Elisabeth tüeg Sie betrüüge?»

Der Schlusspunkt

«Du sollst nicht!» Der Inhalt der 10 Gebote für eilige Leser.